

Das, abonniert bei allen Poststellen und Landpostboten; in Altensteig bei der Expedition.

**Inserate** siehe den besten Erfolg. Preis der 1spaltigen Zeile für Altensteig und nahe Umgebung bei 1mal. Einrückung 8 Pf., bei mehrmaliger je 6 Pf., auswärts je 8 Pf.

Berwendbare Beiträge werden angemessen honorirt.

# Mus den Tannen.

## Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Nagold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich dreimal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr in Altensteig 90 Pf. im O.A.-Bezirk 85 Pf. außerhalb 1 Mt.

Inseratenaufgabe spätestens morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Nr. 123.

Altensteig, Donnerstag den 21. Oktober

1886

Herr Wilhelm Braun von Dornstetten wurde in den Gemeinden Göttingen, Grömbach, Lombach, Oberlingen, Thumlingen und Wörnersberg als Verwaltungs-Aktuar gewählt, die Wahl von der kgl. Kreisregierung bestätigt und von dem k. Oberamt als solcher verpflichtet. Von der kgl. Regierung für den Schwarzwaldkreis wurde der jetzige Amtmann des Oberamts Freudenstadt, Albert Leblücher, zum Schultheißen der Gemeinde Baiersbronn ernannt.

Gestorben: Christian Müller, Posthalter in Nagold.

### Landesnachrichten.

\* Stuttgart, 16. Okt. (Schwurgericht.) Die heutige Verhandlung wider den 27 Jahre alten ledigen Metzger Karl Christian Gottlob Fischer von Buchhorn, Gemeinde Eberstadt, O.A. Weinsberg, wegen versuchten Totschlags betrifft ein Vorkommnis, das sich ganz in der Nähe der Residenzstadt abgespielt und damals außerordentliches Aufsehen erregt hat. Der Angeklagte, der zur Zeit der That bei Kleemeister Siller in Gablenberg in Diensten stand, wird von seinem Dienstherrn als fleißig und willig bezeichnet; dagegen sei er leicht erregbar und jähzornig gewesen, im übrigen selten aus dem Hause gekommen. Die Vorstrafen Fischers schildern denselben allerdings in etwas anderem Lichte. Er ist wegen Landstreicherei, Bettels, Widerstands gegen die Staatsgewalt und Körperverletzung wiederholt bestraft und hat früher an harmlos des Weges Kommenden Gewaltthätigkeiten verübt, die ihn als einen sichtlich verkommenen Menschen erscheinen lassen. Im Laufe des 27. März d. J. bekam Fischer mit seiner Dienstinne Streit, da er den Hund Fleisch zugeschnitten hatte, an dem noch Fettheile hingen, die zu anderen Zwecken verwendet werden sollten. Es fielen auf beiden Seiten Schimpfworte und nach der Behauptung des Angeklagten habe ihm die Frau sogar ein Messer nachgeworfen. Fischer sah sich infolge des Vorganges veranlaßt, seinen Dienst zu kündigen, womit der Meister aber nicht einverstanden war. Derselbe forderte ihn auf, die Arbeit wieder aufzunehmen, und gab ihm — es war Sonntag — 2 M. Der Angeklagte verlangte eine Woche Bedenkzeit und ging mittags gegen seine Wohnstube nach Stuttgart, wo er in einer Wirtshaus in der Neckarstraße mit einigen Bekannten nach seiner Angabe 4—5 Liter Wein trank. Gegen 6 1/2 Uhr trat er den Rückweg an. Auf der Straße zwischen Stuttgart und Gablenberg kam ihm eine aus 2 Männern und 2 Frauen bestehende Gesellschaft, der Fabrikarbeiter Wünsch von Hlbbach, dessen Schwägerin und sonstige Bekannte, entgegen und ca. 10 bis 15 Schritte hinter diesen die Brüder des Wünsch mit einem kleinen Knaben. Die erstere Gruppe ging Arm in Arm zu vieren, löste sich aber, da Fischer keine Miene machte, auszuweichen, auf, um ihn durchzulassen. Während des Durchdrängens erhielt Wünsch einen Stoß in die linke Seite und erhob infolgedessen den Stock. Ehe er aber im Stande war, dem Angreifer einen Streich zu geben, fühlte er, daß er gestochen worden, und fiel mit dem Ausruf: „Ich bin gestochen“ zu Boden. Die beiden Brüder eilten dem Thäter nach; es gelang ihnen auch, ihn einzuholen und trotz der heftigsten Gegenwehr zu Boden zu bringen und in dieser Lage festzuhalten. Auf den Ruf der Frauen: „Schaut nach eurem Bruder, der stirbt,“ ließ der ältere Wünsch ab von Fischer, so daß dieser sich nun frei machen konnte. Der jüngere Wünsch verfolgte ihn, stolperte aber über einen Steinhaufen, fiel zu Boden und bemerkte nun erst, daß das Blut in seinen Stiefeln stand. Er mußte somit während des Ringens mit Fischer von diesem einen Stich oder Schnitt in das Knie bekommen haben; wenigstens zeigte das

selbe eine klaffende Wunde, die übrigens in drei Wochen geheilt war, ohne nachteilige Folgen zu hinterlassen. Der Thäter, der ohne die geringste Veranlassung nahezu einen Mord auf sein Gewissen geladen hatte, eilte nach Hause, hörte frühmorgens, der Verletzte sei gestorben, und wurde hierauf flüchtig. Er ging nach Wangen und Untertürkheim, stellte sich dann aber freiwillig der Polizei. Der schwer getroffene Wunsch wurde in ein naheliegendes Haus und noch in der Nacht in das Katharinenhospital gebracht. Da er infolge des enormen Blutverlustes äußerst schwach war, mußte bei der Ueberführung sehr sorgfältig verfahren werden. Der mit großer Kraft mit einem sogenannten Schenkmesser geführte Stoß hatte die Bauchhöhle geöffnet und die Leber verletzt, so daß die Ärzte keine Hoffnung auf Erhaltung des Lebens hatten. Der den Kranken behandelnde Arzt war sonach nicht wenig erstaunt, ihn andern Morgens noch lebend zu finden. Nach einigen Wochen besserte sich der Zustand des Verletzten zusehends und heute ist derselbe im Stande, wieder auszugehen. Die Wunde hat sich bis auf eine kleine Oeffnung geschlossen, aus der fortwährend Eiter fließt und die, da die Ärzte nicht wissen, woher derselbe rührt, offen gehalten werden muß. Nach der Aussage des Assistenzarztes Dr. Knapp geht Dr. Burckhardt damit um, die Wunde wieder zu öffnen, um den Eiterherd kennen zu lernen, eine Operation, die aber immerhin ihr Bedenkliches hat. Ob Wunsch vollständig genesen wird, steht dahin. Bestimmtes läßt sich darüber noch nicht sagen. Entgegen der Aussage sämtlicher Zeugen behauptet heute der Angeklagte, bevor er den Stich gethan, habe er einen Schlag auf den Hinterkopf erhalten. Es ist dieses Vorbringen offenbar falsch, um so unerklärlicher aber und roher ist die That selbst. Ebenso wenig weiß der Angeklagte darüber zu sagen, warum er gerade Sonntags das Messer zu sich gesteckt hat; das von ihm benutzte Messer ist verschwunden und es mußte als Beweisstück ein ähnliches vom Messerschmied hergeschafft werden. Von den den Geschworenen vorgelegten Fragen ging die eine auf versuchten Totschlag, eine zweite auf schweres Siechtum herbeiführende Körperverletzung. Auf den Antrag des Verteidigers, R.-A. Stockmayer, lautete die dritte auf milbernde Umstände. Nach kurzer Beratung erfolgte die Bejahung der auf versuchten Totschlag lautenden Frage, die Frage nach milbernden Umständen wurde verneint. Der Vertreter der Anklage, Staatsanwalt Degen, stellte mit Rücksicht darauf, daß das Verbrechen nahezu an einen vollendeten Totschlag streife, den Antrag auf 7jährige Zuchthausstrafe. Der Schwurgerichtshof erkannte diesem Antrag entsprechend auf 7 Jahre Zuchthaus und 6 Jahre Ehrverlust. An erlittener Untersuchungshaft gehen 3 Monate ab.

\* Stuttgart, 17. Okt. Den verschiedenen Regimentsfesten der württ. Infanterie und Kavallerie, die im Laufe dieses Jahres abgehalten worden sind, folgte heute die Artillerie mit einer Landesfeier, die durch ihren glänzenden Verlauf alle die früheren Regimentsfeste verbunkelte. Die Feier fand im großen Festsaal der Viederhalle statt, der prachtvoll geschmückt war und die Teilnehmer 4000 an der Zahl, die aus dem ganzen Lande herbeigeekelt waren, kaum zu fassen vermochte. Se. Majestät der König wie J. K. Hoh. Prinz Wilhelm und Prinz Weimar verherrlichten das Fest mit ihrer Anwesenheit. Der Vorstand des Artillerie-Bereichs, Staudenmayer brachte das Hoch auf Se. Majestät den König aus, das mit enthusiastischem Jubel aufgenommen ward, worauf

der König sein Glas ergriff, um es auf das Wohl der Artillerie zu leeren. Nachdem der König noch die Vorträge eines Tyroler Quintetts mit angehört, verließ höchstselbst unter dem Jubel der Menge das Fest, nach ihm auch Prinz Wilhelm.

\* Aalen, 18. Okt. (Waidmannsheil.) Vor einigen Jahren erlegte der hiesige Schützenwirt Röhm mit einem Schuß einen Rehbock und eine Rehgaife. Vorgekern nun hatte er wiederum das Glück, auf dieselbe Weise zwei Rehböcke zu erlegen.

\* (Verschiedenes.) Auf der Markung Lühingen wurde letzten Freitag in der sog. Stelleklinge eine an einer jungen Forsche hängende Mannsperson gefunden. Dieselbe wurde als der ca. 35 Jahre alte Zimmermann Georg Ziegler von Bickelsberg O.A. Sulz rekonnoziert, welcher seit einem halben Jahr in Lühingen in Arbeit stand. — In Böhlingen, O.A. Sulz, brannten 3 Gebäude ab. — In Grentshof bei Vordersteinenberg entwendete der Tagelöhner Joh. Schaf von Knollenberg seinem Dienstherrn 600 M. Ein Landjäger verhaftete den Dieb noch am selben Tage und fand glücklicherweise noch 570 M. bei ihm vor. — Bei der Handhabung einer Füttermaschine schnitt sich der Bauer Huggler in Denkingen derart in das Knie, daß sein Zustand sehr bedenklich erscheint. — Bei Gutingen gab es zwischen Eisenbahnarbeitern Händel, die damit endeten, daß der Arbeiter Sailer von Gundsheim zwei Kameraden mit Messerstichen an Kopf und Schulter bearbeitete und ihnen nicht unerhebliche Verletzungen beibrachte. Der Thäter wurde noch in der gleichen Nacht flüchtig, ist aber bereits beigebracht. Ebenso wurde ein Bergmann, der in Schömburg bei Freudenstadt gestohlen hatte und dem Zivildonkneur auf dem Transport entsprungen war, in Ravensburg wieder dingfest gemacht. — Das „Haller Tagblatt“ erinnert an die trüben Erfahrungen mit dem Obst im kalten Winter von 1881 und erwähnt, die Obstbaumstämme mit einer dicken Kalk- oder Gips-Milch zu bestreichen. — Die Strafkammer des kgl. Landgerichts Hall hat seinerzeit eine Bauernmagd Barbara Buz von Honhardt, O.A. Crailsheim, wegen verschiedener Betrügereien und Schwindeleien zu mehrjährigem Zuchthaus verurteilt. Kaum hat diese Person, die sich heiratlustigen Männern gegenüber als reiche Erbin ausgab, ihre Strafe abgesehen, so hat sie schon wieder neue Betrügereien landauf, landab verübt und wird nun fleckbrieflich verfolgt.

### Deutsches Reich.

— Ueber das Befinden unseres Kaisers erhält das „Fr. J.“ aus Baden-Baden folgende Mitteilungen: Obwohl die Besorgnis erregenden Nachrichten mehrerer ausländischen Blätter über das Befinden des Kaisers stark übertrieben sind, so ist doch nicht zu leugnen, daß der durch die herbstliche Bitterung notwendig gewordene längere Zimmeraufenthalt von keinem günstigen Einfluß auf das Allgemeinbefinden des hohen Herrn gewesen ist. Die Stimmung ist fortwährend eine ausgezeichnete, der Kräftezustand aber zeitweise nicht der erwünschte. Doch können wir aus besserer Quelle versichern, daß die von französischen Blättern gemeldeten Ohnmachten nicht stattgefunden haben. Der Katarrh ist noch auf dem alten Standpunkt. Die Abreise ist noch immer auf Mittwoch den 20. d. festgelegt.

\* Ein höchstselbstiges Zeichen ist, daß, wie uns soeben mitgeteilt wird, der Export Deutschlands nach den Vereinigten Staaten im abgelaufenen Jahr (das Fiskaljahr in Amerika



schließt am 30. Septbr.), sich bedeutend gehoben hat. Während im verflossenen Jahr ein Rückgang des Exports aus Deutschland zu konstatieren war, beträgt in diesem Jahre die Zunahme in den dem Generalkonsulate Berlin unterstellten norddeutschen Konsulaten in runder Ziffer zehn Millionen Dollars. Ähnlich liegen die Verhältnisse in den dem Generalkonsulat Frankfurt a. M. unterstellten süddeutschen Konsulaten, so daß man insgesamt auf eine Zunahme von zwanzig Millionen Dollars rechnet.

Die „Nordb. Allg. Ztg.“ bezeichnet die Behauptung einiger Blätter, daß der Fürst von Bulgarien dem Throne entsagt habe, weil er die Unabhängigkeit Bulgariens Rußland gegenüber sichern und dem Lande eine russische Okkupation ersparen wollte, als nicht stichhaltig. Gerade durch die Abdikation sei Bulgarien für russische Einwirkungen jeder Art notwendig in verstärkter Maße geöffnet worden; nicht bloß für Bulgarien, sondern auch für Europa sei eine erhebliche Erschwerung der Lage herbeigeführt. Für das Gefühl der Unsicherheit zwischen Krieg und Frieden, worin Europa sich befinde, trage Fürst Alexander Schuld; dieselbe wäre sicherlich nicht vorhanden, wenn der Fürst nicht 1885 an die Spitze der Revolution getreten wäre, sondern dem sultanen Sultan die Treue bewahrt und der von Europa ihm übertragenen Aufgabe, die Bulgaren zu regieren, in Frieden nachgelebt hätte. Von der ganzen gegenwärtigen Krisis und den Besorgnissen vor Friedensstörungen wäre dann nicht die Rede gewesen. Fürst Alexander habe zuerst durch seine antirussische Haltung, dann durch die Philippopolser Ermordung, allermeist aber durch seine Abdikation die Lage Europas zu einer schweren gemacht. Das ganze russische Eingreifen, die Mission Kaulbars, die Sorge vor einem eventuellen russischen Einmarsch, die Spannung zwischen Rußland und Bulgarien wäre nicht vorhanden, wenn der Fürst ruhig nach den Verträgen regiert und sich den russischen Ursprung seiner Berufung und seine russische Verwandtschaft immer so gegenwärtig gehalten hätte, wie bei der Abreise aus dem Lande, als er besonders hervorhob, daß er die Krone Rußland verdanke.

\* Berlin, 17. Okt. Der neue französische Botschafter Herbette ist heute früh um 7 $\frac{1}{2}$  Uhr hier eingetroffen. — Die „Nordb. Allg. Ztg.“ feiert den 18. Oktober als Tag der Leipziger Schlacht, als Krönungstag des Kaisers und als Geburtstag des Kronprinzen. Der heutige 18. Oktober ist der 25. Jahrestag der Krönung zu Königsberg.

\* Berlin, 19. Okt. Das Reichspostamt beschloß, keine Ermäßigung des Städtbrief-Portos eintreten zu lassen; trotzdem steht sich der „Lloyd“, die jüngste der drei hiesigen Privatpostanstalten, genötigt, von morgen an die Briefbeförderung einzustellen.

\* Berlin. Die Felddäckereien, deren Brauchbarkeit und Leistungsfähigkeit bereits während des Sommers in mehrtägigen Versuchen auf

dem Tempelhofer Felde einer eingehenden, mit den besten Resultaten gekrönten Prüfung unterzogen wurde, sind während der diesjährigen Manöver zum erstenmale auch zur praktischen Verwendung gelangt und haben, wie die Nat. Ztg. hört, den an sie zu stellenden Anforderungen in volstem Maße genügt. — Eine christlich-soziale Versammlung, in der Stöcker und Wagner sprachen, nahm gestern abend durch das Auftreten der Sozialdemokraten einen stürmischen Verlauf und wurde aufgelöst.

\* In Samertingen (Hohenzollern) fanden Duden im Alter von 8—11 Jahren im Hause eines dortigen Bürgers und Tagelöhners, der das Böllern in der Gemeinde versteht, in dem Kasten ihres Vaters, der unglücklicherweise nicht verschlossen war, eine Blechbüchse, in welcher der betreffende Mann sein Böllerpulver aufbewahrte — dieselbe enthielt mehrere Pfund Pulver. Die Knaben wollten nun einen sogenannten Feuerteufel machen und entnahmen der Büchse etwas Pulver, vergaßen aber dieselbe wieder zu schließen und wegzustellen. Das Pulver wurde vermittelst glühender Kohlen, die sie dem Ofen entnahmen, angezündet; unglücklicherweise fing aber auch das übrige Pulver in der Büchse Feuer und explodierte. Die Wirkung dieser Explosion war eine schreckliche, die beiden Knaben sind fürchtbar verbrannt und müssen im Bette verbleiben. Das Haus ist arg zugerichtet, indem nicht nur die Kreuzstöcke und Fenster herausgerissen, sondern auch der Giebel und mehrere Zwischenwände des Hauses demoliert sind. Die Möbel sind ebenfalls zerstört und die Kleider, die sich im Kasten befanden durch das entstandene Feuer teilweise verbrannt.

\* Karlsruhe, 18. Okt. Die Leiche der Gräfin Arnim wurde gestern früh 8 Uhr in der Murg bei Weizenbach (zwischen Gernsbach und Forbach) durch zwei Bauern aufgefunden. Da sich bei ihr alle Schmuckgegenstände und sonstige Wertsachen vorfinden, liegt kein Verbrechen vor, sondern es hat die unglückliche Frau den Tod in den Willen gesucht und gefunden. Die Entfernung vom Blättig bis Weizenbach beträgt etwa 3 Stunden. Ein merkwürdiger Umstand begleitete die Auffindung. Einer der zwei Bauernleute vermisste nämlich seit zwei Tagen seine Frau und forderte den andern in dem Glauben, seine Frau habe den Tod in der Murg gesucht, auf, mit ihr die Murg abzusuchen. Bald fanden beide einen weiblichen Leichnam. Kleidung, Schmuck, Ringe, Gelbbörse etc., die sie bei demselben vorfinden, ließen sofort erkennen, daß man es hier mit der vermissten Gräfin Arnim zu thun habe. Als bald wurde dem Gendarmeriewachmeister in Weizenbach Anzeige erstattet und dieser verständigte sofort den Staatsanwalt Hibel in Karlsruhe. — Zur Entwässerung des Herrenwieser Sees, zu welcher bereits alle Vorbereitungen seitens der Frankfurter Firma Holzmann und Co. getroffen waren und deren Kosten auf etwa

45—50 000 Mrl. veranschlagt waren, wird es nun selbstverständlich nicht kommen.

\* Ein „Früchtchen“. Der frühere Regelfunge der Kasino-Gesellschaft in Kreuznach hatte sich dieser Tage vor dem Schöffengericht zu verantworten, weil er den Wein, den er den Gästen auf der Regelfahrt zu bringen hatte, mit Wasser verdünnt hatte, um so einige Schoppen mehr zu erzielen und den Gewinn für sich einzustechen. Außerdem fälschte derselbe das Regelfuch, um sich auch dadurch noch Vorteil zu verschaffen. Das Gericht verurteilte den jugendlichen Betrüger zu einer Gefängnisstrafe von 5 Tagen Gefängnis.

\* (Eine alte Braut.) In Frankfurt a. M. hat sich ein 74 Jahre altes sehr vermögendes Fräulein, um ihr Vermögen nicht an ihre Verwandten fallen zu lassen, mit welchen sie schon seit Jahren in Unfrieden lebt, mit einem 38 Jahre alten Witwer, Vater von vier Kindern, verlobt. Die Hochzeit soll noch vor Ende dieses Monats stattfinden. Die Verwandtschaft ist darüber ganz außer sich und sucht die Heirat zu verhindern.

\* Aus Thürtungen, 15. Oktober. Das Müggener Moor ist der Fr. Ztg. zufolge auf bis jetzt unaufgeklärte Weise in Brand geraten. Der Wind verschafft dem Feuer Verbreitung, so daß bereits ca. 1000 Morgen brennen und zu befürchten steht, daß das ganze 2700 Morgen umfassende Moor von den Flammen ergriffen wird. Ueber 800 Menschen — Bewohner der Umgegend — sind rührig, um den Herd des Feuers einzudämmen.

\* Stettin, 18. Okt. Heute Mittag fand auf der Werft des „Vulkan“ der Stapellauf des zweiten großen Reichspostdampfers, welcher „Bayern“ getauft wurde, statt.

#### Ausland.

\* Rom. Die Krone ermächtigte den Marineminister, die gesamte Kriegsstotte auszurüsten zu lassen. — Ein großes italienisches Kriegsschwadron wird, wie man aus Alexandria meldet, im Roten Meere erwartet. Ein Teil bleibt vor Suez zur Kanalbewachung zurück.

\* Paris, 18. Okt. Die Unterhandlungen über Ernennung eines französischen Botschafters für Petersburg dürften gegen Ende dieses Monats wieder aufgenommen werden. Der Zar wünscht, daß der Botschafter kein Bartelmann, sondern ein reiner Militär sei.

\* An der Neuausrüstung der französischen Infanterie mit Repetier-Gewehren wird eifrig gearbeitet. Das von der Normalschule zu Chalons approbierte Modell wird zunächst in Tulle in 10,000 Exemplaren fertiggestellt. Diese 10,000 Repetier-Gewehre sollen zur Ausrüstung von sechs Bataillonen der tonkinischen Division, sowie von dreißig Jäger-Bataillonen dienen. Binnen zwei Monaten erwartet man definitive Entscheidung, und dann würden die beiden anderen Waffenfabriken der französischen Republik Repetier-Gewehre in solchen Massen

## Sanswurf.

(Nachdruck verboten.)

Eine Theaternovelle von Karl Stabisch.

(Fortsetzung.)

Als Mathilde geendet, herrschte ein Schweigen, es mußten die atemlos umstrickten Herzen der Zuhörer sich erst wieder gewaltfam von diesen Banden befreien, ehe die Bewunderung laut wurde. Aber in die stürmischen „Bravos“ und das allseitige Handeklatschen hinein schollen plötzlich markige, frischschöllige Klänge, die, unter Mathildens Fingern jetzt hervorquellend, den Jubel noch überjubilten, und dann in lustigem Ton schug sie die Weise an:

Hinter meines Vaters schönem Garten  
Thun die Mädels alle auf mi warten —  
Wenn die Zeit mit wär'n,  
Könnst' mei Schatz wohl werd'n  
Wenn wir wieder grünen Haser schneiden —  
Schatz, i bin dir gut, ich kann die leiden!

Es jauchzte ein so schallhafter Humor, eine so himmelblau-sonnige Glückseligkeit aus diesen Tönen, Wilborn fühlte sich berauscht, entzückt fortgerissen, seine ganze Seele floß hin und umschlang wonnecautend die süße Gestalt, das liebreizend holde Antlitz der Sängerin.

Noch hebte der Nachhall der letzten Begleitungs-Akkorde durchs Zimmer, da öffnete sich die Thür, und der Gerichtsrat, der nun eben erst vom Amt nach Haus kam, trat über die Schwelle. Einen Moment blieb er da stehen, indes die Mädchen — auch Mathilde sprang auf — ihm zur Begrüßung entgegenliefen.

Nach einem gedehnten „Guten Abend“, den er durchs Zimmer rief, und mit einem etwas befremdlichen Blicke auf Wilborn schritt er,

gefolgt von seiner Frau, die ihm indes Hut und Stock abgenommen, ohne noch ein weiteres Wort zu äußern, dem anliegenden Gemach zu.

Mit einem Schläge war die Stimmung geändert. Eine Wellommenheit hatte sich Wilborns bemächtigt: er merkte, wie still plötzlich die die Mädchen geworden, jetzt — die Frau Rätin kam wieder heraus — die geschäftige Hurligkeit, mit der sie und die Mädchen sich am Tisch zu thun machten; Karten und Strickzeug weg, Tuch überdeckt, dann auch den Flügel zugeklappert, die Noten beiseite, nach der Küche dann sofort, das Abendbrot anzuordnen; um ihn, der verwaist immer noch am Instrumente stand, schien sich niemand mehr zu kümmern — nur Horn näherte sich ihm einmal und sprach ein paar Silben, aber gedämpft, — o ihm war zu Rute, als sei plötzlich ein grauer Schleier niedergewallt, mit einem Ruck spurlos in nichts versunken, die sonnige Landschaft, durch die er eben trunken gewandelt — ein Paradiesstraum ausgelöscht! Ihn fröstelte.

Nun kam auch das kühle, trockene, nüchterne Altengesicht des Hausherrn wieder aus dem Nebenraum zum Vorschein. Er war jetzt im Schlafrock. Er setzte sich steif ins Sopha, nahm die Brille ab, hielt sie gegen die Lampe und putzte die Gläser; dabei fühlte er unter sich, daß er auf etwas stie; er zog es vor und besah's mit den blöden Augen; es war das Strickzeug der Frau Rätin: der Anfang einer wollenen Unterjacke für ihn.

„Da, Trudchen“, sagte er mit seiner tonlosen, wärmerzerfressenen Büroaustimme, hölzern lächelnd, und hielt das Gestrick hoch, daß es ihm abgenommen werde, „ich habe meine Unterjacke besessen. Da!“

„Mein Gott“, sagte sich Wilborn innerlich schauernd, „ist es denn möglich. Die Welt spricht so voll Achtung von diesem Manne: er sei ein wackerer, würdiger, lobesamer Herr, ein vielehrenwerter Cha-



herstellen, daß im Frühjahr die Ausrüstung der Infanterie fast vollendet sein könnte. Die Kosten dieser Einrichtung sind auf rund 100 Millionen Francs veranschlagt, von denen 70 Millionen auf die Herstellung von 700.000 Gewehren entfallen und 30 Millionen auf die Herstellung eines entsprechenden Vorrats von Kartuschen.

\* Paris, 17. Okt. Trotz des strömenden Regens hatten sich gestern abend ungefähr 1000 Mitglieder der „Patriotenliga“ an dem Bahnhof versammelt, um den heimkehrenden Deroulede zu empfangen. Umfassende Polizeimaßregeln waren getroffen. Mit dem Rufe: „Es lebe Frankreich! Es lebe Deroulede!“ in welchen sich vereinzelt Pfeifen mischte, wurde Deroulede begrüßt. In seiner Rede erklärte der Abgeordnete die russisch-französische Allianz für unerlässlich und brach in einen Lobgesang aus auf den auch in Russland vergötterten General Boulanger, der nicht den Krieg, aber die Verteidigung und Unabhängigkeit Frankreichs wolle. Die Beifallsrufe sind der Regierung sehr unangenehm.

\* Brüssel, 16. Okt. Nach fünftägigen Verhandlungen sprachen heute abend nach der Fr. Ztg. die Geschworenen des Assisenrichters in Mons den Advokaten Van der Smiffen schuldig, mit Absicht und freiwillig seine Gattin getötet zu haben. Der Gerichtshof verurteilte hierauf Van der Smiffen zu 10 Jahren Zwangsarbeit. In seiner Replik hatte der Generalanwalt die Verteidigung als einen Prozeß gegen die Leiche einer Frau bezeichnet und die Geschworenen auf die drohende soziale Gefahr hingewiesen, welche erheische, daß jedes Mitleid der Gerechtigkeit weiche. (Das neue, künstlich aufgebaute Verteidigungssystem des Angeklagten und seiner Helfer hat somit nichts genützt.)

\* Petersburg, 18. Okt. Das russische Defizit wird heuer 100 Millionen betragen.

\* Die Idee einer militärischen Okkupation Bulgariens durch Rußland scheint begraben zu sein. Ratkoff wirft die Frage auf, warum Kaulbars, dessen Mission des inneren Widerspruchs halber scheitern mußte, mit der Besetzung droht, wenn nicht beabsichtigt wurde, der Drohung die That folgen zu lassen? — Stiers Stellung soll erschüttert sein. Die erregte öffentliche Meinung erscheint versöhnt mit dem Gedanken, Rußland müsse mit der Abrechnung bis zu einem eventuellen deutsch-französischen Kriege warten.

\* Die deutsche „St. Petersburger Zeitung“ schreibt: „Unser Kurs fällt in beispielloser Weise: an einem Tage, von 194, was ja auch schon sehr wenig ist, auf 192 1/2. Was ist denn geschehen, wodurch erklärt sich dieses wie ein Alp auf unserer Geschäftswelt lastende Mißtrauen Europa's, das sich in solcher finanzieller Auszehrung, in einem Finanzkrieg unerträglichster Art kundgibt? Führt Rußland einen Krieg, hat es die Okkupation befohlen? Es ist keineswegs geschehen und wird, wie wir glauben,

auch nicht geschehen. Es ist unerhört, daß Rußland die Differenzen seines Vertreters mit der interimistischen Regierung eines von ihm befreiten Ländchens im fernem Orient mit Karren bezahlen muß, die kaum schlimmer sein könnten, wenn unser Vaterland das Unglück hätte, in einem Weltkrieg um seine Existenz zu ringen. Möchte es der Weisheit unserer Regierung bald gelingen, einen ehrenvollen Ausweg aus der gegenwärtigen Situation zu finden.“

\* Sofia, 17. Okt. Die Regierung hat an die Vertreter der Großmächte eine Note gerichtet, um die Letzteren davon in Kenntnis zu setzen, daß die Regierung die große Nationalversammlung, welche den Willen des Volkes darstelle, einberufe, um die Versammlung nach Verifikation der zur Konstituierung derselben erforderlichen Vollmachten mit der hohen Pforte und den Großmächten über die Wahl eines neuen Souveräns in Verbindung treten zu lassen. — General Kaulbars, dem in Bulgarien Instruktionen seiner Regierung zugegangen sein sollen, beabsichtigt, am Montag von dort sich über Tirnowo nach Sofia zu begeben.

\* Sofia, 18. Okt. Dem „Wiener Tzgl.“ wird von hier telegraphiert: Die Regierung beschloß, eine Vertrauensperson behufs Unterhandlungen über die Person des künftigen Fürsten an den Sultan zu entsenden und zwar Grefoff oder Dimitrieff.

### Handel und Verkehr.

\* (Weinpreise vom 17. und 18. Oktober.) Neustadt, 120 M. pr. 3 Hektol. — Heßigheim, 180 und 190 M. — Mundelsheim. Rebe nahezu beendet. Käufe von Räsberger per Liter 230 M., bei 2 Eimer 15 M. in Kauf. Einiges auf Durchschnittspreis verkauft. Trauben schön. — Wahlheim, 164—170 M. Noch feil etwa 450 Hektol. — Lauffen a. N., 160, 175, 180 M. Ein Ausbruch Trollinger 190 M. — Lauffen a. N., 155, 170, 175, 200 M. — Großgartach. Rebe heute begonnen. Nachfrage vorhanden. Käufe auf Durchschnittspreis abgeschlossen. Qualität besser als gehofft. Quantität nicht unter der Schätzung.

\* Aus dem Reichthal, 18. Okt. Die Rebe hat begonnen. Bis jetzt geerntet Gutedel, Elbling, Käländer und roter Burgunder. Die Glubringung der Klingelberger (Klingling) und Klevner (Traminer) beginnt Ende dieser Woche. Durchschnittsertrag 1/4, Herbst Gewicht nach Deßle: gemischter Saß von Elbling und Gutedel mindestens 90 Gr., Käländer 100 bis 105 Gr., roter Burgunder 100 bis 110 Gr. Eben solche Gewichte versprechen die Klingelberger und Klevner. Qualität noch vorzüglicher als diejenige des 1884er Mostes. Preis von 75—120 M. bei Abnahme des ganzen Herbstes. Noch genügend Vorrat.

\* Stuttgart, 19. Okt. (Kartoffel, Obst- und Marktmarkt.) Leonhardsplatz: 400 Sack Kartoffeln zu 2 M. 50 bis 2 M. 80 pr. Ztr.

Wilhelmsplatz: 100 Sack Rostobst zu 6 M. 40 bis 8 M. pr. Ztr. Marktplatz: 4000 Stück Silberkraut zu 12 bis 15 M. pr. 100 Stück.

**Stenographie!** Es darf wohl heute schon überall als bekannt vorausgesetzt werden, wie mannigfaltige nützliche Dienste die Kurzschrift im Privat- wie amtlichen Leben zu leisten im Stande ist, so daß es ermüdend wäre, wiederholt auf die Vorteile hinzuweisen, welche aus der Anwendung der Stenographie erwachsen, welche ja gestattet, das Schreibgeschäft in jedem Berufszweig und jeder amtlichen Thätigkeit um das 5 bis 6fache abzukürzen. Der Deutsche ist zwar gewöhnt, langsam und vorsichtig vorwärts zu gehen und hat es noch nicht vermocht, sich die Stenographie in dem Maße zu Nützen zu machen, als es der praktische Amerikaner thut, der die Stenographie sogar noch höher als seine Minister bezahlt. Es ist aber die wachsende Verbreitung der Stenographie in Deutschland ein Beweis dafür, daß man die Vorteile der Kurzschrift auch bei uns in den gebildeten Kreisen mehr und mehr schätzen lernt. Um nun jedermann Gelegenheit zu geben, sich die nützliche Kunst auch an Orten, wo keine Stenographie-Lehrer sind, anzueignen, hat der südwestdeutsche Stenographen-Bund, Stolze'scher Schule, die Einrichtung des brieflichen Unterrichts getroffen, welcher entweder selbst betrieben, oder unter Leitung eines Lehrers stattfinden kann. Die Unterrichtsbücher zum Selbsterlernen kosten M. 2 und können bezogen werden vom Bundesvorsitzenden Herrn Ingenieur L. Beck in Cannstatt, wenn die Hilfe eines Lehrers noch zugezogen werden will sind für Portoauslagen zc. weitere Mk. 4 zu entrichten. Die Stolze'sche Stenographie, welche hier vorzugsweise empfohlen werden soll, und die im deutschen Reichstage, den preussischen Landtagshäusern und sonstigen amtlichen Corporationen, namentlich auch in der Schweiz, offizielle Verwendung findet, ist überaus leicht in kurzer Zeit zu erlernen, sie bietet die vollständige Garantie für bis in's kleinste gehende Zuverlässigkeit und Lesbarkeit und gibt vermöge ihrer Grundlagen dem praktischen Stenographen die bequemsten und zuverlässigsten Mittel an die Hand, den weitgehendsten Anforderungen zur Aufnahme auch der schnellsten Neben zu genügen. Hauptsächlich verbreitet ist das Stolze'sche System in den Norddeutschen Staaten und der Schweiz, während naturgemäß in Süddeutschland das Gabelberger'sche System eine Pflege und Ausbreitung gefunden hat, doch wehren sich von Jahr zu Jahr auch hier die Anhänger der Stolze'schen Kurzschrift, so daß schon jetzt an den Orten Stuttgart, Cannstatt, Eßlingen, Reutlingen, Feuerbach, Ludwigsburg, Dietigheim a. E. und Heilbronn sich Vereine befinden, welche sich die Pflege der Stolze'schen Stenographie zur Aufgabe gemacht haben.

Für die Redaktion verantwortlich: W. Richter, Altensteig.

rakter, streng und gemessen im Dienst, darüber hinaus ein Herz, mild, gerecht und wohlthunend, — wie kann er mir nur heute als ein so abgeschmackt profaischer Gesell erscheinen.“

Nein, er hielt es nicht aus! unheimlich schter wurde es ihm in der Luft, die plötzlich erkältend sich um ihn gelagert hatte; er wollte ein Wort an den Herrn Rat richten, aber er brachte die Lippen nicht aneinander, die Brust war ihm wie zugeschnürt. Da, als er auch Geräusch von Tellern aus der Küche hörte und sah, daß der Tisch vor ihm gedeckt ward, sprang er auf und machte rasch Anstalten, zu gehen. Sogleich erhoben sich auch die übrigen; nicht, daß eines ihm zurief: „Bitte, bleiben Sie doch!“ — o bewahre! Ihm dünkte vielmehr, er höre es wo in einem Winkel des Zimmers aufatmen, als werde eine Last von jemand abgewälzt. Nur die Frau Rätin sagte ein wenig Kleinlaut: „Sie beehren uns wieder ein andermal, nicht wahr?“ — „O, wenn Sie erlauben“, stotterte er, grüßte und — eine Minute danach stand er draußen, noch einen Augenblick gegen den Treppenhof gelehnt, um erst frischen Atem zu holen, ehe er weiter hinabschritt.

Indeß kam ihm Horn nachgeißt. Er hatte des Freundes jähe Verstimmung wahrgenommen.

„Du willst schon gehen?“ rief er und nahm Wilborn bittend am Arm. „Bleibe doch noch. Komm, laß' uns auf meiner Stube noch ein wenig plaudern.“

„Bah, ihr eßt ja jetzt“, sagte er verdrießlich, sich losmachend. „Ich will dich vom Abendbrot nicht abhalten. Und übrigens — habe ich der Zimmerluft nun genug; ich muß hinunter auf die Straße, wieder ins Freie!“

„Nun auch das. Wenn du erlaubst, begleite ich dich. Ich habe so nicht rechten Appetit“, entgegnete Horn; sofort, ohne noch erst einen

Einwurf etwa abzuwarten, eilte er zurück, kam wieder, holte Mantel und Hut aus seinem Zimmer, und so stiegen dann beide die Treppe hinab und traten, einer des andern Arm nehmend, vor die Hausthür.

Wohin? Ein gut Stück Wegez schlenderten sie ziellos, Gasse auf — Gasse ab, nebeneinander, ohne viele Worte. Zuweilen setzte einer zum Gespräche an, aber brach wieder sofort ab, als läge ihm ein Stein auf der Brust, der nicht herunter wollte.

So waren sie unvermerkt nach halbständigem Irren in ein fast schon entlegenes Vorstadtviertel gelangt. In einer einsamen Gasse blies Wilborn sich bestinnend stehen. Dicht vor ihnen über einer niederen Thür schwanke im Nachwind eine rote Laterne: es war ein wenig besuchtes Kaffeehaus.

„Weißt du“, sagte Wilborn, „mir ist kalt. Laß' uns hier ein-treten! Hier gibt es ein gutes Glas Punsch. Wenn es dir recht ist?“

Horn stimmte bei. Sie traten ins Haus, öffneten das Gastzimmer, — es saßen nur drei Herren an einem Tisch, deren Unterhaltung sehr still war, — in einem Winkel des dämmerigen Gemachs ließen sich die Freunde nieder und bestellten. Bald standen die heißen und angenehmen duftenden Gläser vor ihnen, und sie stiegen an auf: „Was wir lieben!“ rief zuerst Wilborn, den Damm des langen Schweigens durchbrechend.

Horn sah ihn eine Sekunde lang starr, doch aber mit Augen an, aus denen es wie Lichtstrahlen jäh hervorschoß, er atmete tief auf.

„Ja, was wir lieben!“ rief er, und wie ausbrechender Jubel klang der Ton, die beiden Gläser aber klappten dumpf zusammen.

Er trank hastig einen vollen Schluck. Wilborn nicht. — (Fortf. f.)

(Besefracht.) Mensch, kenne dich selbst! — Das ist der Mittel-Young.



Revier Hoffstett.  
**Stammholz-Verkauf.**  
 Am Samstag den 23. Oktober  
 mittags 12 Uhr  
 auf dem Rathaus in Wilddorf aus  
 1. Frohnwald 36 Hefelrain, 2. Berg-  
 wald 12 Hühnerbach, 13 Geigers-  
 berg, 14 Wilderersteich, 47 Siroh-  
 hütte, 56 Vord. Sommerberg und  
 Scheidholz sämtlicher Huten:  
 2044 St. Nadelh.-Lang- und Säg-  
 holz mit 1513 Fu.

Calmbach.  
**Darlehens-Gesuch.**  
 Für einen soliden Gewerbetreibenden  
 einer Nachbargemeinde suche ich  
 auf Martini d. J. ein Darlehen von  
**9000 Mark**  
 gegen 4 1/2 % Verzinsung und einer  
 Pfandsicherheit von 14000 M. in  
 Gebäulichkeiten und 4000 M. in  
 Gütern.  
 Den 15. Oktober 1886.  
 Schultzeiß Hüberlen.

**900 Mark**  
 werden aufzunehmen ge-  
 sucht gegen gute Bürg-  
 schaft.  
 Von wem, sagt  
 die Expedition.



Auskunft erteilt: W. Rieker u. Carl  
 Gensler Cohn in Altensteig,  
 St. Kallenbach in Egenhausen.

Das größte  
**Bettfedern-Lager**  
 v. C. F. Kehroth, Hamburg  
 versendet zollfrei gegen Nachnahme  
 (nicht unter 10 Pfund) neue Bett-  
 federn für 60 Pfg. das Pfund, sehr  
 gute Sorte 125 Pfg., Prima Halb-  
 dammen 160 Pfg. und 2 Ml.  
 Bei Abnahme von 50 Pfund  
 5% Rabatt.  
 Jede nicht convenirende Ware wird  
 umgetauscht.

Tranben-Gurkchriften gratis.  
**Brust- & Lungen-Leidende**  
 und solche Personen, welche an  
 Husten, Katarrh, Heiser-  
 keit, Verschleimung etc. leiden,  
 seien hiermit wiederholt auf die  
 seit 21 Jahren bewährte Vor-  
 züglichkeit des ächten rheinischen  
**Tranben-Brust-Honigs**  
 als das reinste,  
 edelste und natür-  
 lichste, für Erwach-  
 sene wie Kinder  
 gleich angenehmste  
 und zuträglichste  
 Haus- und Genußmittel, welches  
 überhaupt geboten werden kann,  
 aufmerksam gemacht.  
 Prospekte mit Geb.-Anw.  
 und vielen Attesten bei jeder  
 Flasche. Niederlage in **Alten-  
 steig** bei **Chr. Burghard.**

**Zum Besorgen von Annoncen jeder Art,**  
 gleichviel ob dieselben für eine oder mehrere Zeitungen  
 bestimmt sind, bedient man sich am besten der Annoncen-  
 Expedition von  
**Rudolf Mosse in Stuttgart,**  
 welche diesem Geschäftszweige ihre ausschließliche langjährige  
 Thätigkeit widmet.  
 Keine Mehrkosten gegenüber dem direkten Verkehr  
 mit den Zeitungen! Höchste Rabattgewährung. Annoncenent-  
 würfe, auf Wunsch gleich von Druckproben begleitet, Kostenüber-  
 schläge mit Ausführung der für jeden einzelnen Fall geeignetsten  
 Blätter, Zeitungsverzeichnis gratis und franko.

Altensteig.  
**Auf mein Lager**  
**in Geschäftsbüchern**  
 mache ich ergebenst aufmerksam.  
 W. Rieker.

Altensteig.  
**Tuchflanelle, Kleider-  
 & Hemdenflanelle**  
 in großer Auswahl und noch zu den  
 billigsten alten Preisen  
 bei  
**Gustav Wucherer.**

Für Kapitalisten und Geldentleher!  
**Zeitersparnis und genaue Berechnung!**  
 Bei J. Lang in Tauberhofsheim sind erschienen  
 und in jeder Buchhandlung zu haben:  
**Tafeln**  
 zur Berechnung der Zinsen aus jedem Capitalbetrag  
 in Deutscher Reichswährung  
**von 1 bis zu 365 Taen**  
 zu 3, 3 1/2, 3 3/4, 4, 4 1/4, 4 1/2, 4 3/4, 5, 5 1/4, 5 1/2, 5 3/4 %.  
 Nebst Tabellen zur Zeitberechnung, Umwandlung der Reichs-  
 münzen in ausländische Münzen, Bestimmung der Jahresgehälte  
 und Jahreslöhne auf jede beliebige Zeit.  
 Von Münch und Weiler.  
 Quartausgabe. — Zweite Auflage. — Preis geb. 4 M.

Altensteig.  
**Eingerahmte**  
**Oeldruckbilder**  
 in hübscher Auswahl  
 bei  
**W. Rieker.**

Egenhausen.  
**Prinzessin-Zwiebackmehl**  
 von A. Stumpp, Kgl. Hoflieferant in Stuttgart,  
 anerkannt von berühmtesten Aerzten als gesündestes Nahrungs-  
 mittel für kleine Kinder ist stets frisch zu haben bei  
**J. Kallenbach.**

Altensteig.  
 Nächsten Freitag und Samstag  
 letzte Sendung ächte saure Thur-  
 gauer

**Mostäpfel**  
 zu haben bei  
**Sailer, zur Traube.**  
 Altensteig.  
**5 bis 6 Liter**  
**Milch**  
 kann täglich abgeben  
 Bäder Wochele.

**Die Mittel Bettwässen**  
 gegen  
 (Blasenschwäche incontinence d'urino  
 etc.) bei jedem Alter und Geschlecht  
 bewährt, versendet Apotheker Dr.  
**Werner in Ebersbach, Württ.**  
 Preis M. 2. 75. Bestandteile bekant.  
 N. a.: Schon für 4 Mädchen habe ich  
 diese Mittel kommen lassen u. haben  
 stets geholfen. L. Plesson in Bichel.  
 — Diese Medikamente halfen selbst  
 im höchsten Stadium einem Jüngling  
 hiermit öffentlich bezeugend. Falter-  
 mann in Bichelberg. — Vielen Dank.  
 Aus guter Familie: „Die Mittel  
 halfen s. bald, sind leicht z. nehmen  
 stärken d. Gesundh. u. wecken b. blei-  
 chem Aussehen d. Gesichtsfarbe. Die  
 Kleine i. jetzt d. blühendste unj. Kinder

**Wer im Zweifel darüber ist,**  
 welches der vielen, in den Zeitungen  
 angepriesenen Heilmittel er gegen sein  
 Leiden in Gebrauch nehmen soll, der  
 schreibe eine Postkarte an Richters  
 Verlags-Anstalt in Leipzig und ver-  
 lange die Broschüre „Krankenfreund“.  
 In diesem Büchlein ist nicht nur  
 eine Anzahl der besten und bewähr-  
 testen Hausmittel ausführlich be-  
 schrieben, sondern es sind auch  
 erläuternde Krankenberichte  
 beigebrucht worden. Diese Berichte  
 beweisen, daß sehr oft ein einfaches  
 Hausmittel genügt, um selbst eine  
 scheinbar unheilbare Krankheit noch  
 glücklich geheilt zu sehen. Wenn dem  
 Kranken nur das richtige Mittel  
 zu Gebote steht, dann ist sogar bei  
 schwerem Leiden noch Heilung  
 zu erwarten und darum sollte kein  
 Kranker versäumen, sich den „Kranken-  
 freund“ kommen zu lassen. An Hand  
 dieses lesenswerten Buches wird er  
 viel leichter eine richtige Wahl treffen  
 können. Durch die Zusendung des  
 Buches erwachsen dem Besteller  
**keinerlei Kosten.**

Altensteig.  
 Ein freundliches  
**Logis**  
 hat zu vermieten  
 Fuhrmann Schweizer.

**Pappdeckel**  
 halte ich bestens empfohlen.  
 W. Rieker.

**Gerichtstag in Altensteig**  
 Montag, 25. Oktober.

Standesamtliche Anzeigen.  
**Gestorben:**  
 Den 18. Okt.: Christine Friederike  
 Kalmbach, Tochter der ledigen  
 Dienstmagd Christine Kalmbach,  
 im Alter von 2 1/2 Monaten.

Frankfurter Goldkurs  
 vom 18. Oktober. 1886.  
 Dukaten . . . . . 9. 55—59  
 20-Frankenstücke M. 16. 12—16  
 Englische Sovereigns 20. 29—34  
 Russische Imperiales 16. 68—73